

Kantonsspital Baden fördert Innovationen mit eigenem Health Innovation Hub

Am Puls der Zukunft: die Vision des Präsidenten

Spitäler müssen auch künftig ihr Angebot ständig verbessern, die Mitarbeitenden ausbildungsmässig weiterbringen und die vielen Weichen richtigstellen, um anstehende Probleme zu lösen. Dazu braucht es Weitsicht, eine offene Einstellung, Mut für Neues und die richtigen Anreize. Selbstverständlich gilt es dabei, auch Risiken im Auge zu behalten. Die grosse Kunst bei Neuerungen ist es, Win-Win-Situationen zu schaffen. Um das zu fördern, hat das Kantonsspital Baden (KSB) einen eigenen Health Innovation Hub geschaffen. Was es damit auf sich hat, erklärt KSB-Präsident Daniel Heller.

Am KSB stehen insbesondere die Kaderleute in der Pflicht, eine solche innovative Kultur zu ermöglichen und zu fördern. Was heisst das?

Die technologischen Innovationen – oft mit dem Allerwelts-Schlagwort «Digitalisierung» umschrieben – verändern auch die Gesundheitsbranche rasch und nachhaltig. Dabei stehen wir wohl eher erst am Anfang, als am Ende einer rasanten Entwicklung.

Auf was kommt es an? Wir brauchen Nähe auf allen Ebenen, an erster Stelle in der Spitalführung:

- Nähe heisst: das Augenmerk auf die Brennpunkte zu richten, wo Revolutionen und Wandel stattfinden.
- Nähe brauchen wir im Geiste: Wir müssen bereit sein, den stetigen Wandel zu umarmen – und nicht vor ihm zurückzuschrecken.
- Nah dran zu sein bedeutet auch, intern und extern in Projekte zu investieren: Intern in die Interdisziplinarität – nur so kommen die besten Lösungen zustande. Extern, indem wir Expertise und Behandlungsketten bauen und die optimalen Patientepfade entwickeln.

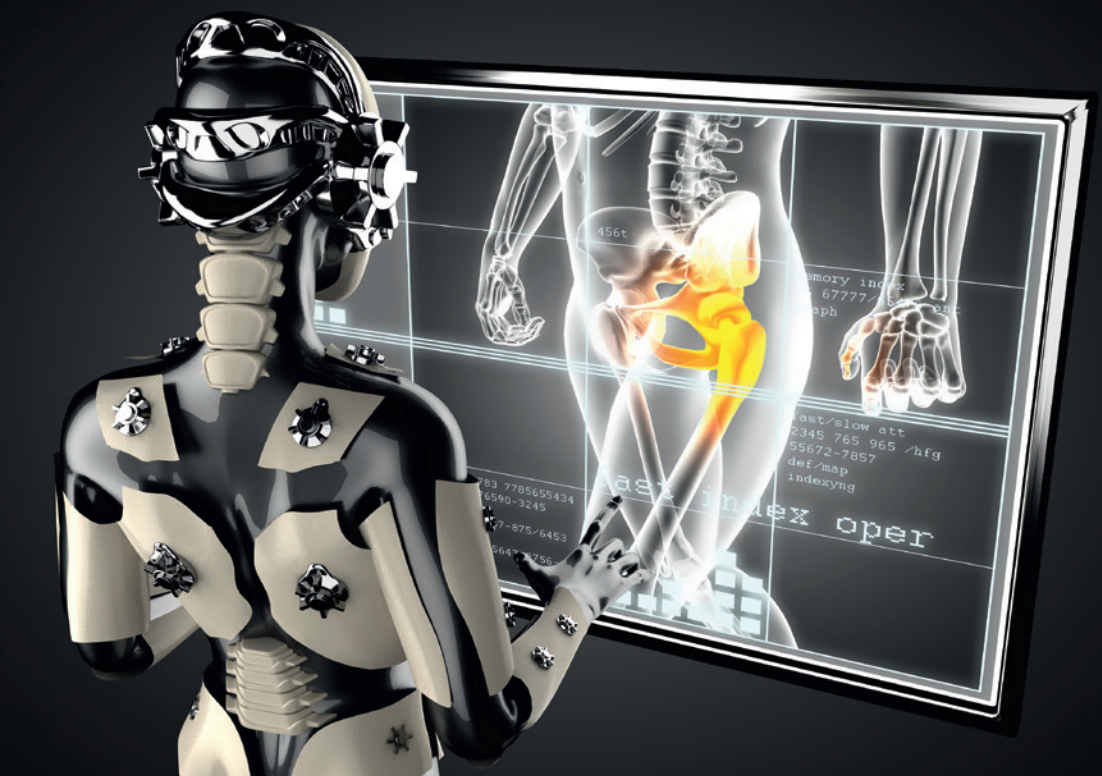
- Nah dran sein heisst auch, dass wir dort dabei sein wollen, wo neue Diagnosen und Therapien angedacht werden und entstehen: Ich denke an Universitäten und Fachhochschulen, das Paul-Scherrer-Institut (PSI) sowie die blühende Kultur von innovativen Startups.

Innovations-Monitoring

Am KSB haben wir zu diesem Zweck ein Innovations-Monitoring aufgesetzt. Wir beurteilen regelmässig relevante Entwicklungen in den Bereichen Technologie, Diagnose, Therapie oder

Dr. Daniel Heller ist seit Juni 2014 Verwaltungsratspräsident der Kantonsspital Baden AG. Hauptberuflich ist er Partner und Head of Innovation Board & Startup Desk bei der Farner Consulting AG. Einen Namen machte er sich auch als Politiker: Daniel Heller vertrat die FDP während 25 Jahren im Aargauer Kantonsparlament, unter anderem als Fraktionschef.





Die Digitalisierung verändert das Gesundheitswesen: Im KSB Health Innovation Hub werden Lösungen und Anwendungen auf ihre Praxistauglichkeit getestet.

Supportprozesse. Zudem haben wir im Frühsommer 2018 einen Health Innovation Hub gegründet. Dort kooperieren wir mit führenden Forschungs- und Bildungsinstitutionen wie dem Paul-Scherrer-Institut, mit Hochschulen (dazu gehören die ETH und die Universität Zürich respektive das Universitätsspital, aber auch die Fachhochschule Nordwestschweiz) sowie mit diversen anderen Leistungserbringern im Gesundheitswesen. Den Kontakt zu Startups suchen wir ganz bewusst. Wir unterstützen und fordern private Innovationsprojekte, wenn daraus Win-Win-Situationen entstehen. So ebnen wir den Weg zu einer noch besseren Gesundheitsversorgung.

Innovation findet heute überall und auf allen möglichen Ebenen statt. Betroffen sind Datenbanken, Verpflegung und Logistik; Veränderungen ergeben sich aber auch bei den Abrechnungssystemen, beim Management und sogar bei der Arbeit des Verwaltungsrates (wir sitzen heute vor iPads und nicht mehr vor Aktenbergen). Es ist an uns, die Chancen zu erkennen und Weichen rechtzeitig so zu stellen, dass unsere Innovationen den Patienten zu Gute kommen. Davon bin ich überzeugt, das ist meine Vision.

Innovation gezielt und zügig vorantreiben

Ansätze, um Innovation voranzutreiben und zu nutzen, gibt es viele – nicht nur im KSB, sondern auch in anderen Spitälern:

- Wenn man heute mittels Facetime um die Welt telefonieren kann, sollte man auch in der Lage sein, die Kommunikation in einem grossen Spital zeitgemässer zu gestalten.
- Wenn noch vor einiger Zeit 512 MB Datenspeicher mehrere Kilo gewogen haben, und

heute das Vielfache davon am Schlüsselbund getragen werden kann, sollten wir uns fragen, welche Chancen diese Datenkapazitäten in einem Spital eröffnen.

- Heute sprechen wir mit Computern und lassen uns die News vorlesen. Wenn wir mittlerweile Dutzende von Büchern auf dem Tablet in der Westentasche und Tausende CDs in einer virtuellen Bibliothek überall dabei haben, eröffnet das auch Chancen in einem Spital. Wie organisieren wir das Wissensmanagement und die Weiterbildung rund um Patientenbetreuung, um Krankheitsbilder und um Therapien?

Adrian Schmitter ist seit Dezember 2014 CEO der Kantonsspital Baden AG. Zuvor war er als Direktor der Regionalspital Emmental AG sowie, von 2001 bis 2010, als Generalsekretär im Departement Gesundheit und Soziales des Kantons Aargau tätig.



- Heute erlauben die grossen Datenmengen und neue Speichermedien, dass wir Transparenz gewinnen darüber, was an anderen Orten entwickelt wurde und wie Behandlungen am Patienten wirken. Wenn wir das verknüpfen können mit einem Feedbacksystem von der Therapiefront, liegt ein real-time basiertes Abgeltungssystem für die Wirksamkeit von Medikamenten in Reichweite.

Die Möglichkeiten unserer Zeit scheinen grenzenlos. Früher dominierte oft die Frage nach dem «Ob». Nämlich ob wir etwas Neues einführen sollen? Heute ist die Wann-Frage entscheidend: Wann führen wir was ein? Dabei wollen wir am KSB keine Experimente machen, sondern uns als sogenannte «Early Adopter» positionieren.

Das sagt KSB-CEO Adrian Schmitter

Wie sieht das nun konkret aus? – Dazu befragten wir nach einem Jahr Health Innovation Hub Adrian Schmitter, CEO des KSB. Uns interessierten namentlich Organisation und erste Erfahrungen.

Welche Ziele verfolgt der KSB Health Innovation Hub?

Adrian Schmitter: Das KSB identifiziert Trends und beobachtet, wohin sich der Markt bewegt. Speziell im Bereich der digitalen Kanäle und Plattformen sehen wir viel Potenzial, um attrak-



Das KSB Partnerhaus wurde im Frühjahr 2018 eröffnet. Hier ist unter anderem der Health Innovation Hub angesiedelt.

tive Dienstleistungen und Produkte zu entwickeln, die unsere Prozesse und Arbeitsweisen noch effizienter und/oder kostengünstiger machen. Unser Ziel ist es, innovative Geschäftsideen im Gesundheits- und Spitalwesen zu unterstützen.

Wofür sucht das KSB Start-ups?

Wir suchen nach Start-up-Unternehmen mit innovativen Technologien und Business-Modellen, die sich eignen, attraktive, neuartige Services zu entwickeln – entweder als Weiterentwicklung eines bestehenden Angebots oder um gänzlich neue Dienstleistungen aufzubauen.

Worin besteht der Nutzen?

Wir streben einen gegenseitigen Nutzen an, eine Win-Win-Situation. Start-ups können wir eine praxisnahe Testumgebung bieten, medizinisches Know-how, kurze und unkomplizierte Entscheidungswege sowie ein Arbeitsumfeld in einem Unternehmen, das in der Bevölkerung tief verwurzelt ist. So sehr uns Innovation am Herzen liegt – ein Aspekt genießt immer Vorrang: die Patientensicherheit.

Wie ist der Health Innovation Hub organisiert?

Gegründet wurde der Hub im Frühsommer 2018. Die administrative Leitung liegt beim Leiter Unternehmensentwicklung, Benedikt Niederer. Aufgrund wachsender Belastung wird er dabei ab Frühling 2019 durch einen Account Manager im Rahmen einer Projektstelle unterstützt. Ein Steering Comitee bestehend aus VR-Präsident, einem weiteren Verwaltungsrat und GL-Mitgliedern beaufsichtigt den Hub. Alle Entscheide über Kooperationen, Beteiligungen, Beiträge, Käufe oder Projekte werden aber im Rahmen der Kom-

petenzen in den ordentlichen in den ordentlichen Gremien des KSB (Verwaltungsrat, Geschäftsleitung, Departementsleitung) gefällt. Über das jährliche Budget befindet der Verwaltungsrat.

Was kann das KSB interessierten Start-ups bieten?

Alle Ideen, die bei uns eingehen, durchlaufen einen Evaluationsprozess und werden auf Ihre Umsetzbarkeit und auf den durch sie generierten Mehrwert geprüft. Eine Partnerschaft soll von gegenseitigem Nutzen sein. Das KSB ist bereit, seinen Teil dazu beizutragen. Wir können Start-ups folgende Formen der Unterstützung zukommen lassen:

- Bereitstellung von Räumlichkeiten im Spitalumfeld
- Finanzielle Beteiligung
- Zugang zu einem realitätsnahen Testumfeld
- Medizinisches Know-how und Erfahrung
- Datenaustausch
- Partner-Netzwerk

Wie können interessierte Start-ups an das KSB herantreten?

Die Anmeldung und Annahme der Projekte erfolgt über eine Maske auf der Webseite www.ksb.ch/innovation. Dieses Vorgehen ermöglicht eine rasche Auslegeordnung, und auch die Interessenten wissen rasch, was Ihnen das KSB bieten kann und was nicht.

Wie wird der Health Innovation Hub beworben?

Eigentlich gar nicht, hauptsächlich durch Mund zu Mund Propaganda, Online Kommunikation und etwas Medienarbeit. Das führte bisher zu rund fünfzig Anfragen und Angeboten aller Art.

KSB: Vom Krankenhaus zum Gesundheitscampus

Die Lancierung des Health Innovation Hubs stellt eine konsequente Fortsetzung des Wege des KSB zu einer äusserst fortschrittlichen Spital dar. 1978 als Krankenhaus eröffnet, hat sich das KSB in den letzten Jahren kontinuierlich zu einem Gesundheitscampus entwickelt. Bei der Realisierung der Neubauten wurden viele Entwicklungen antizipiert: So ist die im Sommer 2016 eröffnete Tagesklinik Kubus auf ambulante Dienstleistungen ausgerichtet, während das KSB mit dem Partnerhaus, das im Frühjahr 2018 den Betrieb aufnahm, seine Rolle als Drehscheibe der integrierten Versorgung im Osten des Kantons Aargau weiter stärken konnte. Im KSB Partnerhaus ist auch der Health Innovation Hub untergebracht; diverse Institutionen und Start-ups sowie das Studienzentrum CTU sind hier untergebracht.

Den Höhepunkt der Modernisierung stellt der 450 Millionen Franken teure Neubau dar, der Ende 2022 in Betrieb genommen wird. Bis dahin, so die strategische Vision, will das KSB bezogen auf Qualität, moderne Infrastrukturen und patientengerechte Abläufe an der Spitze vergleichbarer Häuser stehen.

KSB Health Innovation Hub: die Projektpartner

Mit über dreissig Start-ups und Institutionen hat das KSB in den vergangenen Monaten Gespräche über eine Zusammenarbeit im Rahmen des Health Innovation Hub geführt. Daraus resultierten konkrete Kooperationen mit diversen Partnern. Nachfolgend eine Übersicht:

GratXRay

GratXray ist ein Spin-off des Paul Scherrer Instituts (PSI) und der ETH Zürich. Es setzt auf eine neue Methode zur Früherkennung von Brustkrebs und entwickelt zu diesem Zweck ein weltweit einzigartiges Computertomografiegerät, das für die Patientinnen im Vergleich zur herkömmlichen Mammografie schmerzfrei in der Anwendung ist und durch eine hochpräzise dreidimensionale Bildgebung die frühere Erkennung von Brustkrebs ermöglicht. www.gratxray.com

Swissnuclides

Swiss Nuclides geht bei der Diagnose und Behandlung von Krebs neue Wege, indem sie medizin- und kernphysikalisches Know-how verbindet. Ziel ist es, im Jahr 2020 mit der Produktion von Radionukliden zu starten. Diese können heute nur schwer und oft nicht in ausreichender Menge beschafft werden. Dank spezifischer Anreicherung im Tumor greifen Radionuklide gezielt Krebszellen an. Der Vorteil dabei ist, dass sie die gesunden Zellen des Patienten weitaus weniger belasten als gängige Behandlungsansätze. Neben dem KSB sind an dem Swiss-Nuclides-Projekt auch das Universitätsspital Zürich sowie die Firmen Alpiq und GE Healthcare beteiligt.

www.swissnuclides.ch

Xatena

Auf der webbasierten B2B-Marktplattform können medizinische Leistungserbringer vom Spital bis zur Einzelpraxis Geräte, Mobilien, Medizinal- und Hauswirtschaftsgüter sowie Dienstleistungen ausschreiben, strukturierte Offerten anfordern und auswerten. Anbieter können einfach an Beschaffungen teilnehmen und ihr Sortiment in einem zentralen Katalog anbieten.

www.xatena.com

Lyfegen Health Tech

Die in Aesch/BL ansässige Gesellschaft plant eine auf Blockchain-Technologie basierte B2B-Plattform, über die Medikamente je nach Wirkung zu flexiblen Preisen angeboten werden können. Es geht dabei darum, das Risiko nicht zuletzt von neuen Medikamenten für die beteiligten Akteure zu minimieren. Ziel ist es, auf Blockchain-Basis faire Preise im Gesundheitswesen und einen Übergang in ein System der personalisierten Therapiemöglichkeiten zu erreichen. Involviert sind Versicherer, Pharmaindustrie und Ärzte, wobei die Patienten gleichsam als Qualitätskontrolleure Auskunft über die Wirksamkeit der Medikamente geben.

www.lyfegen.com

ETH Zürich

Als die ETH im September 2017 ihren Lehrgang in Humanmedizin lancierte, gastierten die Studenten in der ersten Woche im KSB. Diese Kooperation weitete sich rasch auf andere Bereiche aus. So sind das KSB und sein interdisziplinäres Studienzentrum (CTU) als klinischer Partner in diverse Forschungsprojekte der ETH involviert. Im Health Innovation Hub wird in den Bereichen Sensortechnologie, Diagnostik und Home-/Selfmonitoring geforscht.

www.ethz.ch

Life Sciences FHNW

Die Hochschule für Life Sciences FHNW treibt gemeinsam mit dem KSB Projekte in den Bereichen individualisierte Medizin, künstliche Intelligenz und auf visualisierten Daten gestützte Entscheidungsfindungen voran. Fortschritte versprechen sich die beiden Partnerinstitutionen auch im Bereich der Digitalisierung, insbesondere bei der Schaffung eines sogenannten elektronischen Patientenpfades.

www.fhnw.ch

Jederzeit die aktuellen Tarife Ihrer Konkurrenz?



www.ecc-hsk.info/Abo

Die Einkaufsgemeinschaft HSK bietet Ihnen die schweizweit gültigen ambulanten und stationären HSK-Tarife in einem Abonnement an. Sie erhalten Zugriff auf Taxpunktwerte, Baserates, Pauschalen sowie die kantonale Übersicht zu den Referenztarifen bei ausserkantonaler Wahlhospitalisation. Sobald sich ein für Sie interessanter Tarif verändert, werden Sie darüber informiert.

* Preisbeispiel Abonnement White-Edition:
CHF 99.00 pro Kalenderjahr, max. 4 Tariflisten können pro Monat heruntergeladen werden.